ihr mit den Händen im Gesicht, und Kathrinchen ist so unbeschreiblich glücklich! Nur ein armes Waisenkind kann wissen, was es ist, wenn einen ein Geschöpf so unaussprechlich lieb hat.

Aber Kathrinchen mußte in die Schule und da konnte sie die Kleine eben nicht mitnehmen, da mußte sie sie manchmal ins Kämmerlein einschließen; sie betete aber allemal von Herzen, daß der liebe Gott das Kind behüten möge, und er hat's gnädig behütet. Wie das Lisabethchen größer wurde, durfte sie's mitnehmen und an schönen Tagen in der Frau Schulmeisterin Gärtchen setzen, bei Regen oder Kälte nahm die es oft in die Stube; wenn dann in den Schulpausen die Mädchen herumsprangen, spielte Kathrine mit dem Schwesterlein; aber es gab auch Spiele, bei denen man so ein Kleines brauchen konnte, das Kathrinele und ihr Schwesterlein waren überall wohl gelitten.

An jenem Sonntag, da war's den Kindern so wohl wie lange nicht. Die Schulmädchen bekamen oft vom Herrn Pfarrer schöne Bücher geliehen: Genoveva und das Blumenkörbchen und noch allerlei. Dazu hatte Kathrinchen keine Zeit; aber der Mutter Bibel, die wußte sie bald auswendig, und so oft ihr kleines Herzchen schwer war, fand sie auch wieder einen schönen Spruch — da wo die Mutter Zeichen eingelegt hatte; so hatte sie auch heute den Spruch gefunden: „Ich bin der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden;" das hatte dem Kind so wohl getan, und wenn sie aufblickte, kam sie sich vor wie daheim; der blaue Himmel, wo der liebe Gott war und die selige Mutter, der schien ihr gar nicht mehr so fern. Sie küßte ihr Lisabethlein und freute sich, bis sie ihm all die schönen Geschichten aus dem Bibelbuch erzählen konnte.

So saßen die Schwesterlein in großer Stille und süßem Frieden; da sprang plötzlich über den Zaun des Gärtchens ein großer Hund dicht an den erschrockenen Mädchen vorbei; ihm nach flog ein Stein, der nicht den Hund, aber den Kopf der armen Kathrine traf, die sich schnell vorgebeugt hatte, um das Schwesterlein zu schützen. Das Blut floß herab und die Kleine erhob ein Jammergeschrei.

Der Stoffele.

Da guckte hinter dem Mädchen der trotzige Kopf eines kleinen Buben hervor, der allem nach den Stein geworfen hatte. Das war der Stoffele, eines reichen Bauern Sohn, aber ein wilder, nichtsnutziger Junge, überall dabei wo's Unfug gab.

Diesmal war's ihm scheint's doch leid: „Hab' mit dem Hund gespielt," sagte er noch trotzig, „der hat mir die Hosen zerrissen, daß ich daheim Schläg' krieg', jetzt hab' ich ihm den Stein nachgeschmissen; hat dir's ebbes tun?" — „Nicht viel," sagte Kathrinchen und lächelte, um die Kleine zu beruhigen, obwohl ihr's weh tat, „du mußt aber nie mit Steinen werfen, auch keinen Hund." Stoffele schwieg verstockt; Kathrinchen band sich das Schnupftuch um den Kopf und sagte ruhig: „Wie, wo sind deine Hosen zerrissen? Der verwunderte Stoffele, der sich auf lautes